

Werkstatt Theologie: Thema TAUFE

Zusammenfassung der Gesprächsrunde vom 4.3.2021

Anwesend: Verbundleitung + Pastoren

Die folgenden Zeilen bilden den aktuellen Stand, der in unserer Gesprächsrunde erreicht wurde. Bei Bedarf greifen wir dieses Thema wieder auf und führen das Gespräch fort.

Der Missionsbefehl, den uns Jesus mit auf dem Weg gegeben hat, beinhaltet auch das Gebot, die Menschen zu *taufen* (Mt 28,19f). Die Taufe markiert – so der gesamtbiblische Befund – einen *Wendepunkt*. Mit ihr wird das alte Leben beendet und das neue begonnen. Deshalb ist die Taufe biblisch dort platziert, wo diese Wende stattfindet: in der Mission/Evangelisation. Die Taufe vorzuziehen (Säuglingstaufe) oder zu verschieben (lange nach dem Christwerden) zerstört diesen Zusammenhang. Mit der Taufe wird die Wende vollzogen, besiegelt und abgeschlossen. Dazu ist sie da.

Wer diese Wende will, ist aufgefordert, sich ins Taufwasser zu begeben. Dort findet die Wende statt. Was wir unter „Bekehrung“ verstehen und mit einem „Übergabegebet“ besiegeln, ist in Wahrheit nur ein erster Schritt, der oft überbewertet wird. Das Ziel ist die Taufe, nicht nur eine Bekehrung. Dies liegt daran, dass derjenige, der sich taufen lässt, vorher unterwiesen werden muss, was das bedeutet. Wenn Menschen tief von Jesus erfasst sind, können sie es gar nicht erwarten, ins Taufwasser zu steigen und „ganze Sache“ mit Jesus zu machen – selbst wenn sie das einen hohen Preis kostet. Deshalb müssen die Menschen nach ihren ersten Schritten an der Hand genommen werden und aktiv zur Taufe *geführt* werden. Erst dann ist das Ziel erreicht.

Bevor es zu einer echten, biblischen Taufe kommen kann, muss einiges passieren. Der Taufe voraus gehen:

- eine echte Bekehrung,
- Buße und Sündenerkenntnis,
- ein Bewusstsein der Verlorenheit,
- Heilserkenntnis der Rettung durch Jesus,

also ein Verständnis des *Evangeliums* im umfassenden Sinn des Wortes. Das Evangelium ist dabei mit seinen beiden Seiten zu bedenken: Es bietet einerseits Rettung an, fordert aber andererseits auch dazu auf, das alte Leben loszulassen und in den Tod zu geben. Beides geschieht in der Taufe. Dies ist nur möglich, wenn den Täuflingen ihr geistlicher Stand als Sünder und das Erlösungswerk Jesu durch den Heiligen Geist offenbart wurde. Denn der natürliche Mensch kann das aus sich selbst heraus nicht begreifen (1 Kor 2).

Wir haben in unserem Land das Problem, dass es eine jahrhundertelange Tradition der *Säuglingstaufe* gibt. Mit dieser Tradition müssen wir uns auseinandersetzen. Wir glauben nicht, dass die Säuglingstaufe eine biblische Taufe im Vollsinn des Wortes ist. Denn die Taufe ist im Neuen Testament als Wendepunkt konzipiert, der sich bei einem Säugling nicht ereignen kann und auch nicht muss. Dennoch gibt es Menschen in unserer Mitte, die ein klares Leben mit Jesus führen, ihre Säuglingstaufe aber als Taufe ansehen. Damit müssen wir umgehen.

Hier stellt sich zunächst die Frage, welchen Grund diese Menschen haben sollten, sich nach langen Jahren des Lebens als Christ doch noch taufen zu lassen. Diese Gründe gibt es. Die Taufe kann auch in solch einer Situation noch das Gebot der Stunde sein,

- um einen Gehorsamsschritt zu leisten, den Jesus erwartet,
- um einen Punkt der Verbindlichkeit zu setzen, der ein Leben lang gilt (vergleichbar dem „Ja-Wort“ bei einer Hochzeit, das eine „wilde Ehe“ zu einer echten Ehe macht),
- um im eigenen Glaubensleben die biblische Ordnung aufzurichten, die durcheinander geraten ist,
- um der Gemeinde willen, die gerade an dieser Stelle ein hohes Maß an Klarheit braucht.

In den Ältestenkreisen unserer Gemeinden stellt sich weiter die Frage, wie wir mit Menschen umgehen, die diesen Schritt nicht tun, weil sie an ihrer Säuglingstaufe festhalten. Zwingen dürfen wir Sie nicht, aber einfach darüber hinwegzusehen, ist auch nicht das Richtige. Wir kamen heute zu folgender Sicht:

- Einigkeit besteht, dass wir solche Menschen nicht in eine *geistliche Leitungsposition* einsetzen wollen. Denn die Erfahrung lehrt, dass diese Leute auch andere nicht zur Taufe führen, und das darf nicht geschehen.
- Eine Tendenz besteht, diese Leute auch nicht als *Gemeindemitglieder* aufzunehmen, doch hatten wir hier keine volle Einheit. Auf der einen Seite würden die Leute zwar vor eine Entscheidung gestellt und das ist gut. Auf der anderen Seite aber besteht die Gefahr, dass sie sich dann pro forma taufen lassen, um Gemeindemitglied werden zu können, und das wäre nicht gut.

Wir maßen uns nicht an, den Geschwistern, die an ihrer Säuglingstaufe festhalten, irgendetwas abzusprechen. Auch dürfen wir nicht unser Taufverständnis anderen aufzwingen – darum geht es nicht. Wir dürfen und sollen aber nach unserem Taufverständnis und unsere Erkenntnis *handeln*. Und wenn unsere Erkenntnis darin besteht, dass wir solche Personen nicht als Mitglieder in die Gemeinde aufnehmen sollten, dann können wir das auf freundliche Weise erklären. Nicht in einer Absolutheit, der niemand widersprechen darf, sondern in einer demütigen Haltung: als den Weg *unserer* Gemeinde, die wir aufgrund *unserer* Erkenntnis der biblischen Zusammenhänge für richtig halten und deshalb gehen. Diese Menschen sind in unseren Gemeinden dennoch willkommen und dürfen in verschiedenen Diensten mitarbeiten. Ein Grund zum Ausschluss besteht nicht.

Entscheidend ist, dass wir (a) in der Lehre und (b) in der Leiterschaft volle Klarheit haben. Wenn dies der Fall ist, sind die wesentlichen Weichen richtig gestellt.